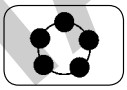
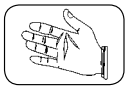
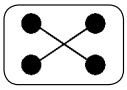
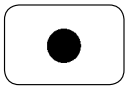
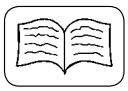
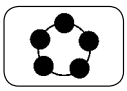
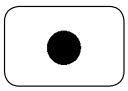
3.1.9 Armut in Deutschland

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

Die Schüler sollen
- sich bewusst werden, dass es auch in Deutschland arme Menschen gibt,
- unterschiedliche Formen der Armut kennenlernen,
- Ursachen und Folgen der Armut unter die Lupe nehmen,
- Projekte kennenlernen, die arme Menschen unterstützen,
- sich mit einigen Aussagen von Jesus über Armut auseinandersetzen,
- Erzählungen aus der Bibel verstehen,
- eigene Gedanken formulieren,
- in Gruppen verschiedene Inhalte erarbeiten.

Didaktisch-methodischer Ablauf	Inhalte und Materialien (M und MW)
I. Hinführung **Leben in Deutschland …** Die Lebensqualität in Deutschland ist sehr unterschiedlich – die Schere zwischen Arm und Reich klafft weit auseinander. Das erste Bild wird eingeblendet. Die Schüler beschreiben, was sie auf dem Bild sehen und überlegen, wie das Thema der Einheit lauten könnte. Danach wird das zweite Bild eingeblendet. Hier wird der Gegensatz zwischen Arm und Reich verdeutlicht.	 Die Schüler beschreiben das erste Bild und stellen Vermutungen an, um welche Problematik es sich handeln könnte. Danach betrachten sie gemeinsam das untere Bild. → **Farbfolienvorlage 3.1.9/M1***
Alternative: Bin ich arm? Armut in der sogenannten Dritten Welt ist vielen bekannt. Aber auch in Deutschland finden wir Armut. Die fünf Impulsfragen ermöglichen einen ersten Gedankenaustausch zum Thema.	   Auf M2a und b sind verschiedene Methoden aufgeführt, wie die Arbeit mit den Impulsfragen aussehen könnte. M2c bis g liefern Aussagen von Erwachsenen. → **Methodenkatalog 3.1.9/M2a und b**** → **Arbeitsblatt 3.1.9/M2c bis g****
II. Erarbeitung **Armut hat viele Gesichter** Was verstehen wir unter Armut? Wer ist arm? Der Text bietet Informationen über die relative, die absolute und die gefühlte Armut.	   Die Schüler erarbeiten den Text. Die Tabelle bei Arbeitsauftrag 5 kann gemeinsam ergänzt werden. Arbeitsauftrag 7 eignet sich als Hausaufgabe oder Kurzreferat. → **Arbeitsblatt 3.1.9/MW3a bis d****

VORSCHAU

(c) Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage

netzwerk lernen

zur Vollversion

D3130342319

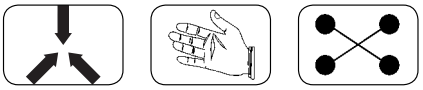
Ursachen der relativen Armut in Deutschland Was führt zu Armut? Welche Ursachen hat Armut?	Im Text sind einige Beispiele genannt, die zur Armut führen können. Arbeitsauftrag 4 ist eine weiterführende Aufgabe für leistungsstärkere Schüler. → **Arbeitsblatt 3.1.9/M4a* und b****
Folgen der Armut in Deutschland Der Teufelskreis der Armut wird im Text erläutert. Welche Auswirkungen kann Armut auf die Menschen haben?	Die Schüler erklären den Teufelskreis der Armut und suchen konkrete Beispiele für die Auswirkungen von Armut. → **Arbeitsblatt 3.1.9/MW5a und b****
Einmal arm – immer arm? Der Zeitungstext beschreibt, dass arme Jugendliche nicht an den sozialen Aufstieg glauben.	Der Text wird gemeinsam gelesen und diskutiert. Anschließend erarbeiten die Schüler selbstständig die Arbeitsaufträge. Die Erörterung (Arbeitsauftrag 3c) kann als Klassenarbeit eingesetzt werden. → **Arbeitsblatt 3.1.9/M6a und b****
Bekämpfung der Armut in Deutschland Was kann man gegen die Armut in Deutschland machen? Welche Bedeutung hat die Bildung? Welche Hilfsangebote gibt es?	Die Schüler erarbeiten die Arbeitsaufträge selbstständig. Ein Austausch in der Klasse schließt sich an. → **Arbeitsblatt 3.1.9/M7a bis c**** In Gruppen erstellen die Schüler Informationsmaterial über verschiedene Hilfsprojekte in Deutschland. → **Arbeitsblatt 3.1.9/M7d****
III. Weiterführung und Transfer **Selig, die arm sind vor Gott** In der Bibel spricht Jesus an verschiedenen Stellen von Armut.	Die Schüler lesen den Text und bearbeiten die Arbeitsaufträge. → **Informationstext 3.1.9/MW8a und b**** → **Arbeitsblatt M8Wc und d****

VORSCHAU

netzwerk lernen

(c) Mediengruppe Oberfranken – Fachve

zur Vollversion

Warum hört mich keiner? Die Erzählung vom Reichen und Lazarus kann an dieser Stelle vertieft werden. In der mitgegebenen Sprechszene wird die Bibelstelle aufgegriffen und wiederholt.	 Die Sprechszene wird mit verteilten Rollen vorgetragen. Im Anschluss daran kann in Kleingruppen ein szenisches Spiel daraus gemacht werden. → **Arbeitsblatt M9a und b***
Gott, unser Vater und unsere Mutter Das Gebet ermöglicht es den Schülern, ihre Gedanken individuell zu formulieren.	 Die Schüler lesen zunächst das Gebet. Anschließend ergänzen sie eigene Gedanken und setzen die Satzanfänge fort. → **Arbeitsblatt MW9c und d****
Armer Mann – reicher Mann Dieser Text greift noch einmal die beiden Positionen auf und stellt einen Bezug zur heutigen Zeit her.	 Die Schüler versetzen sich in die jeweiligen Personen. Danach formulieren sie ihre Ideen in Form eines Briefes. → **Arbeitsblatt M9e und f****
Alternative: Vom Armutsgefälle in Deutschland Der Zeitungstext erläutert, dass es ein Gefälle in Deutschland gibt: zum einen von Nord nach Süd, aber auch von Stadt zu Land.	 Der Text wird gemeinsam gelesen. Die Arbeitsaufträge können im Plenum diskutiert werden. → **Arbeitsblatt 3.1.9/M10a und b****

Tipp:

!

- Deutsches Institut für Armutsbekämpfung, Luisenstraße 41, 10117 Berlin,
- *www.armutsbekämpfung.org*

Autorin: Dagmar Keck, geb. 1965, studierte unter anderem Theologie, Gemeinschaftskunde, Musik und Wirtschaftslehre an der Pädagogischen Hochschule Freiburg. Sie unterrichtet in Herrischried und ist dort Fachbereichsleiterin für Religion. Neben ihrem Engagement in der heimatlichen Kirchengemeinde ist sie Autorin und Herausgeberin von Gottesdienstbausteinen sowie Herausgeberin der Ideenbörse Religion Sekundarstufe I.

VORSCHAU

netzwerk lernen

zur Vollversion

(c) Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage

Bin ich arm? – Methoden für die Arbeit mit Satzanfängen

Impulse:

- Arm ist, wer …
- Wenn ich arm wäre, fände ich besonders schlimm, dass …
- Ich fühle mich dann arm, wenn …
- Ein möglicher Weg aus der Armut wäre für mich, …
- Ich kann nie wirklich arm sein, denn …

❖ **Think – Pair – Share**

- Die Fragen werden an die Tafel geschrieben und jeder beantwortet sie zunächst für sich („Think“).
- Danach tauschen sich die Schüler, die nebeneinander sitzen, über ihre Gedanken aus („Pair“).
- Schließlich tragen sie einen oder mehrere Gedanken in das Plenum („Share“).

❖ **Plakate**

Die Satzanfänge stehen auf Plakaten. Diese liegen im Klassenzimmer aus. Die Schüler gehen von einem Plakat zum anderen und schreiben ihre Antworten darauf. Dabei können sie auch lesen, was die Mitschüler geschrieben haben. Anschließend können die einzelnen Plakate gemeinsam besprochen werden: Welche Punkte sind die wichtigsten? Wo gibt es Übereinstimmungen? Welcher Satz muss noch einmal erläutert werden?

❖ **„World Café“**

Vorbereitung:

Fünf Gruppentische werden zusammengestellt. Auf jeden Gruppentisch werden ein Bogen Packpapier (oder einen Flipchartbogen) sowie dicke Stifte gelegt.

An jedem Tisch wird ein anderer Aspekt thematisiert, zu dem die Schüler Ideen, Aussagen und Meinungen notieren. In die Mitte der Bögen wird jeweils der Satzanfang geschrieben:
Tisch 1: Arm ist, wer …
Tisch 2: Wenn ich arm wäre, fände ich besonders schlimm, dass ...
Tisch 3: Ich fühle mich dann arm, wenn ...
Tisch 4: Ein möglicher Weg aus der Armut wäre für mich ...
Tisch 5: Ich kann nie wirklich arm sein, denn ...

Durchführung:

Zu Beginn wird die Methode erklärt:

- Die Schüler verteilen sich an den Gruppentischen. Danach lesen alle den Satzanfang und überlegen sich Antworten dazu. Diese werden auf dem Bogen notiert.
- Nach einer bestimmten Zeit (ca. zehn Minuten) wechseln die Schüler ihre Plätze und gehen zu einem anderen Tisch. Ein Schüler jedoch bleibt als „Gastgeber“ sitzen. Er übernimmt die Begrüßung der neuen „Gäste“ und informiert sie über die bisherigen Ergebnisse. Danach werden diese Ergebnisse diskutiert und weitere Impulse, Gedanken und Meinungen notiert.
- Nach zehn Minuten findet wieder ein Wechsel statt.

VORSCHAU

netzwerk lernen

zur Vollversion

(c) Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage

- Je nach Leistungsstand der Schüler fasst der Gastgeber nach jeder Runde in der Gruppe die Ergebnisse zusammen.
- Nachdem alle Schüler an jedem Tisch „Gast“ waren, stellen die Gastgeber die Ergebnisse vor.

Auswertung:

- Welche Punkte waren die wichtigsten? Wo war man sich schnell einig? Welche Punkte wurden kontrovers diskutiert?
- Eine Auswertung der Methode sollte ebenfalls durchgeführt werden: Wie erging es dem Einzelnen? Konnte er sich einbringen? Wie fühlte sich der Gastgeber?

Impulse für die Arbeit mit den Antworten auf M2c bis g

❖ **Arbeitsteilige Gruppenarbeit**

Die fünf Satzanfänge werden auf fünf Gruppen verteilt.

Arbeitsaufträge für die Gruppenarbeit:

1. *Lest die Antworten der Erwachsenen durch.*
2. *Wählt gemeinsam drei Antworten aus, die euch besonders ansprechen.*
3. *Ergänzt die Satzanfänge mit euren eigenen Gedanken.*
4. *Überlegt euch eine Form der Präsentation.*
5. *Stellt eure Sätze vor.*

❖ **Einzelarbeit**

Jeder Schüler erhält die Materialien M2c bis M2g. Hier zwei Varianten für Arbeitsaufträge:

Arbeitsaufträge:

1. *Lies die verschiedenen Antworten der Erwachsenen durch.*
2. *Markiere die Sätze mit Grün, die dich ansprechen.*
3. *Markiere die Sätze mit Rot, die dich nicht ansprechen.*
4. *Ergänze die Satzanfänge mit deinen eigenen Gedanken.*
5. *Stelle deine Sätze vor.*

Alternative:

1. *Lies die verschiedenen Antworten der Erwachsenen durch.*
2. *Ergänze die Satzanfänge mit deinen eigenen Gedanken.*
3. *Anschließend werden die Satzanfänge reihum vorgelesen.*

VORSCHAU

netzwerk lernen

(c) Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage

zur Vollversion

Armut in Deutschland

Teil 3.1: Solidarität

Wenn ich arm wäre, fände ich besonders schlimm, dass ...

- ich mich beim Kochen einschränken müsste und mir weniger frisches Obst und Gemüse leisten könnte. (Franziska, 35 Jahre)
- andere jede Menge Geld auf der Bank liegen haben, während ich täglich ums Überleben kämpfen muss. (Elena, 24 Jahre)
- die Wahrscheinlichkeit, aus der Armut herauszukommen, sehr gering ist. (Roman, 25 Jahre)
- ich meine Bank um Geld bitten müsste. (Angelika, 27 Jahre)
- ich mir jeden Tag darüber Gedanken machen müsste, was ich morgen essen kann und wie ich meine Tiere füttern soll. (Barbara, 53 Jahre)
- meine Familie darunter leidet – vor allem die Kinder. (Stefan, 34 Jahre)
- andere es merken und mit dem Finger auf mich zeigen. (Eva, 28 Jahre)
- ich vielleicht die Umstände, die mich in die Armut geführt haben, nicht richtig wahrgenommen habe. (Karin, 50 Jahre)
- ich, sofern ich mich oute, von unserer Gesellschaft diskriminiert werde. (Raffael, 20 Jahre)
- sich all meine Gedanken nur noch mit dem einen Thema beschäftigen würden. (Jörg, 46 Jahre)

- _____

  _____

- _____

  _____

- _____

  _____

VORSCHAU

netzwerk lernen

(c) Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage

zur Vollversion

Armut hat viele Gesichter

In Deutschland leben viele arme Menschen. Der Begriff „Armut“ bezeichnet dabei einen Mangel, und zwar die fehlende Chance, ein Leben zu führen, das einem bestimmten Minimalstandard entspricht. Dieser Minimalstandard ist je nach Ort sehr unterschiedlich: Der Lebensstandard unterscheidet sich von Kontinent zu Kontinent, von Land zu Land und auch innerhalb eines Landes. So ist es zum Beispiel von Bedeutung, in welcher Region man lebt oder ob man auf dem Land oder in der Stadt wohnt.

Es gibt unterschiedliche Formen von Armut: die relative, die absolute und die gefühlte Armut. Das Deutsche Institut für Armutsbekämpfung (DIFA) in Berlin setzt sich mit dieser Problematik auseinander.

Relative Armut

Menschen, die in relativer Armut leben, leiden an einer Unterversorgung an materiellen und immateriellen Gütern. Unter materiellen Gütern versteht man Sachgüter. Das sind zum Beispiel Nahrungsmittel, Möbel, Fahrzeuge. Immaterielle Güter sind Dienstleistungen, zum Beispiel Leistungen aus den Bereichen Krankenhaus, Banken und Schulen. Einige sprechen in diesem Zusammenhang auch von sozialer Ungerechtigkeit.

Diese Form der Armut lässt sich mit dem Wohlstand der Gesamtgesellschaft vergleichen. Sie heißt deshalb „relativ“.

Die Europäische Union bezeichnet jene Menschen als arm, die 60 % oder weniger des Medianeinkommens zur Verfügung haben. Als Medianeinkommen gilt das Einkommen derjenigen Menschen, die sich genau in der Mitte befinden (zwischen den Menschen mit weniger und denen mit mehr Einkommen).
In Deutschland gilt als arm, wer maximal 50 % des Medianeinkommens zur Verfügung hat. Bei 60 % wird von milder Armut gesprochen, bei 40 % von strenger Armut.
Eine Studie des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) zeigt, dass im Jahr 2010 rund 11,5 Millionen Menschen (also ca. 14 % der Bevölkerung in Deutschland) unterhalb der Armutsgrenze lagen. Betroffen sind vor allem Alleinerziehende, Familien mit Kindern und junge Erwachsene.

Die relative Armut bezieht sich aber nicht allein auf das Einkommen eines Menschen. Denn selbst bei gleichem Einkommen kann der Lebensalltag unterschiedlich aussehen. Wichtige Faktoren sind hier zum Beispiel vorhandenes Vermögen (oder aber Schulden), die Gesundheit und die Wohnsituation.

Beim Begriff der relativen Armut geht man davon aus, dass die Chancen, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen, ungleich verteilt sind. Vergleichsweise schlechte Chancen haben Arbeitslose, Menschen mit geringem Einkommen, verschuldete Personen und Menschen, die eine geringe Bildung oder Ausbildung vorweisen können.

Absolute Armut

Die Menschen, die in absoluter Armut leben, sind in ihrer Existenz gefährdet. Lebenswichtige Grundbedürfnisse (Essen, Wohnen, Kleidung, Gesundheit) können nicht oder nicht

VORSCHAU

netzwerk lernen

(c) Mediengruppe Oberfranken – Fachve

zur Vollversion

zufriedenstellend befriedigt werden. Diese Menschen müssen ständig um ihr Überleben kämpfen und vieles entbehren.

Laut Weltbank leben jene Menschen, die weniger als 1,25 Dollar pro Tag zur Verfügung haben, in absoluter Armut.

Absolute Armut findet man in Deutschland vor allem bei Suchtkranken und Obdachlosen. Außerdem wächst die Zahl derer, die in Armut geraten und aus verschiedenen Gründen nicht die sozialen Hilfen des Staates in Anspruch nehmen.

Gefühlte Armut

Viele Menschen fühlen sich arm. Sie verfügen zwar über ein mäßiges Einkommen, fürchten sich aber vor einem (weiteren) finanziellen und sozialen Abstieg. Auslöser kann die Angst um den Arbeitsplatz sein, etwa wenn es dem Betrieb schlecht geht und/oder man nur einen Zeitvertrag besitzt. Die Betroffenen fühlen sich dann ohnmächtig und perspektivlos. Sie sehen sich als Opfer, das von außen mit Problemen konfrontiert wird, auf das es keinen Einfluss hat.

Einige Menschen fühlen sich arm, weil sie sich nicht so viel leisten können wie andere. Sie haben „nur“ ein Auto statt zwei, fahren „nur“ einmal und nicht zweimal jährlich in Urlaub. Manche bezeichnen dies als „Jammern auf hohem Niveau“.

Arbeitsaufträge:

1. *Was versteht man unter dem Begriff „Armut“?*

_____

_____

2. *Was verstehst du unter dem Begriff „Armut“?*

_____

_____

_____

3. *Was sind materielle und was immaterielle Güter?*

_____

_____

4. *Was ist das Medianeinkommen?*

_____

_____

VORSCHAU

netzwerk lernen

zur Vollversion

(c) Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage

5. Verschiedene Formen der Armut: Ergänze die Tabelle.

	Relative Armut	Absolute Armut	Gefühlte Armut
Merkmale			
vor allem betroffene Gruppen			

VORSCHAU

netzwerk lernen

(c) Mediengruppe Oberfranken – Fachve

zur Vollversion

Einmal arm – immer arm?

Umfrage: Arme Jugendliche glauben nicht an sozialen Aufstieg

Deutsche Jugendliche aus sozial schwachen Elternhäusern glauben nicht an den Aufstieg. Laut einer Umfrage sehen besonders in Ostdeutschland junge Menschen ihr Leben durch ihre Herkunft bestimmt. Forscher machen das Schulsystem dafür mitverantwortlich.

Berlin – Einmal arm, immer arm: Davon ist in Deutschland die Mehrheit der jungen Leute aus sozial schwachen Verhältnissen überzeugt. Mehr als die Hälfte von ihnen glaubt einer Umfrage zufolge nicht, dass in Deutschland ein Aufstieg in eine höhere soziale Schicht möglich ist. Im Osten ist die negative Sicht noch stärker ausgeprägt als im Westen.
Das Allensbach-Institut untersuchte im Auftrag der „Bild der Frau" und des Familienministeriums, wie Menschen in Schweden und Deutschland über Betreuung, Förderung und Erziehung von Kindern denken. In der Bundesrepublik wurden rund 1.800 Menschen, in Schweden rund 1.000 Menschen befragt.

Demnach ist in Deutschland mehr als ein Drittel der Bevölkerung überzeugt davon, dass Leistung sich nicht lohnt und allein das Elternhaus zählt. Ganz anders schätzen die Schweden laut der Umfrage ihre Chancen ein. Dort sind unabhängig von der sozialen Schicht zwei von drei jungen Erwachsenen überzeugt davon, dass jeder alles werden kann. 28 Prozent halten in dem skandinavischen Land einen sozialen Aufstieg für nur sehr schwer möglich.

In Deutschland werde die Verantwortung für die Bildung der Kinder stark den Eltern übertragen, hieß es in der Studie. In Schweden zeigen sich die Eltern laut Umfrage deutlich entspannter und delegieren Bildungsaufgaben eher an den Staat. Während schwedische Eltern glauben, dass Kinder davon profitieren, wenn sie schon sehr früh in die Kita oder zur Tagesmutter gehen, sind die Deutschen der Meinung, dass ein Kleinkind unter der Berufstätigkeit der Mutter oder beider Elternteile leidet. In Deutschland besucht bislang nur rund ein Viertel der unter Dreijährigen eine Kinderbetreuungseinrichtung. Schweden verzeichnet dagegen eine Betreuungsquote von mehr als 90 Prozent für Zweijährige.

Türkischstämmige Eltern hoffen auf den Aufstieg ihrer Kinder

Der enge Zusammenhang zwischen Bildungshintergrund der Eltern und dem Bildungsweg der Kinder präge auch die Vorstellung der Deutschen sehr stark, ob man es in dieser Gesellschaft mit Leistung zu etwas bringen könne, sagte die Geschäftsführerin des Allensbach-Instituts, Renate Köcher. Soziale Unterschiede seien normal. „Die entscheidende Frage ist, ob eine Gesellschaft auch Auf- und Abstiege ermöglicht."

Das dreigliedrige deutsche Schulsystem sei sehr starr und nicht durchlässig, sagte die Präsidentin des Wissenschaftszentrums Berlin, Jutta Allmendinger. Sie kritisierte, dass die Herkunft von Schülern bei der Beurteilung ihrer Chancen oft eine zu große Rolle spiele.
Die Studie untersuchte auch, wie sich die Meinungen von Ost- und Westdeutschen unterscheiden und welche Wünsche türkischstämmige Eltern für ihre Kinder haben. Das Ergebnis zeigt, dass Ostdeutsche die Aufstiegsmöglichkeiten in eine höhere Schicht pessimistischer einschätzen als Westdeutsche. So ist etwa die Hälfte der Westdeutschen (47 Prozent) der Meinung, dass man es mit genügend Anstrengung zu etwas bringen kann. Das denken nur 35 Prozent der Ostdeutschen.

VORSCHAU

netzwerk lernen

(c) Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage

zur Vollversion

Armut in Deutschland

3.1.9/M6b**

Teil 3.1: Solidarität

40 Türkischstämmige Eltern von Kindern unter zwölf Jahren äußerten deutlich häufiger den Wunsch, dass ihr Nachwuchs sozial aufsteigt als die befragten Eltern insgesamt (70 zu 42 Prozent).

(aus: Spiegel online vom 26.11.2012)

Arbeitsaufträge:

1. *Laut Text „sind die Deutschen der Meinung, dass ein Kleinkind unter der Berufstätigkeit der Mutter oder beider Elternteile leidet" (Z. 21 f.). Was ist deine Meinung zum Thema Kleinkindbetreuung?*

2. *„Demnach ist in Deutschland mehr als ein Drittel der Bevölkerung überzeugt davon, dass Leistung sich nicht lohnt und allein das Elternhaus zählt" (Z. 12 f.). Dagegen sind in Schweden „unabhängig von der sozialen Schicht zwei von drei jungen Erwachsenen überzeugt davon, dass jeder alles werden kann" (Z. 14 f.). Wie siehst du das? Tendierst du eher zur Meinung der Deutschen in dieser Umfrage oder eher zu der Meinung der Schweden?*

3. *„Einmal arm – immer arm"*
   a) *Welche Argumente sprechen für diese Aussage?*

   b) *Welche Argumente sprechen gegen diese Aussage?*

   c) *Schreibe eine Erörterung. Erläutere die Argumente und belege sie mit Beispielen. Welcher Meinung bist du persönlich?*

VORSCHAU

netzwerk lernen
zur Vollversion

(c) Mediengruppe Oberfranken – Fachve

Armer Mann – reicher Mann

Reicher Mann:

Ich bin ein reicher Mann. Ich habe alles, was ich zum Leben brauche. Ich habe sogar noch viel mehr. Mir geht es so richtig gut. Ich habe viel Geld, ein schönes Haus, Wohlstand und Ansehen. Mir kann nichts passieren, denn ich bin auf alles vorbereitet. Eine gute Absicherung und eine noch bessere Altersvorsorge sind das Wichtigste heutzutage. Ich habe vorgesorgt. Jetzt kann ich mich zurücklehnen und auf meinem Reichtum ausruhen!

Ich weiß zwar, dass es auch Menschen gibt, die das alles nicht haben. Ich weiß, es gibt sogar Menschen, die nicht einmal genug zu essen haben. Das tut mir ja auch leid. Aber was kann ich an ihrem Schicksal schon ändern? Selbst wenn ich ihnen etwas abgeben würde, wäre es ja doch nur „ein Tropfen auf den heißen Stein". Es würde vielleicht im Moment etwas ändern, aber das Problem hätten sie weiterhin. Darum halte ich mich lieber zurück. Und wenn ich ehrlich bin: Diese Leute sind für mich sowieso abschreckend. Ich finde es unangenehm, wenn ich sie so sehe.

Armer Mann:

Ich bin ein armer Mann. Ich habe nichts. Ich habe kein Geld und kein Zuhause. Ich schlafe dort, wo ich ein geschütztes Plätzchen finde. Meistens vor den Türen der Reichen, in Heimen für Obdachlose, unter Brücken oder in alten leer stehenden Häusern. Ich hoffe Tag für Tag, dass etwas Brot für mich abfällt. Ich liege da und bin am Ende. Ich fühle mich nicht nur krank, sondern auch gedemütigt, übergangen und übersehen. Keiner gibt mir ein menschliches Zeichen, Nähe oder Geborgenheit. Niemand will mit mir in Berührung kommen. Niemand heilt meine Wunden. Keiner will mich ansehen, keiner will mein Elend wirklich sehen. Ich spüre die Abneigung und den Ekel der anderen vor mir.

Ich sehne mich danach, dass mich jemand wahrnimmt, dass jemand mein Elend sieht und meinen Hunger spürt. Ich sehne mich danach, dass mir jemand hilft, in Würde zu leben.

Arbeitsaufträge:

1. Beschreibe die Situation des reichen Mannes mit eigenen Worten.

_____

_____

_____

2. Beschreibe die Situation des armen Mannes mit eigenen Worten.

_____

_____

_____

VORSCHAU

netzwerk lernen

(c) Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage

zur Vollversion

Armut in Deutschland

3.1.9/M9f**

Teil 3.1: Solidarität

3. *Versetze dich entweder in die Position des reichen oder des armen Mannes und schreibe dem anderen einen Brief. Schreibe ihm, wie du die Sache siehst, und gib ihm Tipps dafür, was er an seinem Leben ändern könnte.*

Viele Grüße

VORSCHAU

netzwerk lernen
zur Vollversion

(c) Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage

Vom Armutsgefälle in Deutschland

Wo Armut wohnt

In Berlin und im Ruhrgebiet nimmt die Armutsgefährdung am schnellsten zu. Das hat der Paritätische Wohlfahrtsverband festgestellt. Was sind die Ursachen?

Es ist ein alarmierender Befund: Berlin ist neben dem Ruhrgebiet die deutsche Region, in der die Armutsgefährdung am stärksten zunimmt. Und bundesweit hat die Quote der Armutsgefährdeten im Jahr 2011 mit 15,1 Prozent ihren Höchststand seit der Vereinigung erreicht – gegenüber dem Jahr davor stieg sie so stark wie nie. Betroffen sind inzwischen 12,4 Millionen Menschen, eine halbe Million mehr als 2010. Das sind die Ergebnisse des Armutsberichts, den der Paritätische Wohlfahrtsverband am Donnerstag vorlegte. In Berlin und dem Ruhrgebiet hätten sich „geradezu dramatische Verwerfungen ereignet", konstatierte Verbandsgeschäftsführer Ulrich Schneider.

Berlins Regierender Bürgermeister Klaus Wowereit (SPD) sagte der Nachrichtenagentur dpa, man müsse die Ergebnisse des Berichts „ernst nehmen und entsprechend darauf reagieren". Auch wegen der guten wirtschaftlichen Entwicklung der Stadt steige die Gefahr der Schieflagen. „Diesen Verwerfungen müssen wir begegnen." Dazu gehörten bessere berufliche Qualifizierungsmöglichkeiten und die Einführung eines Mindestlohns.

Warum hat die Armutsgefährdung in Deutschland so zugenommen?
Der Wohlfahrtsverband nennt dafür vor allem einen Grund: die Ausweitung geringfügiger Beschäftigung. Auffällig sei nämlich, dass die Armutsgefährdung zugenommen habe, obwohl die Zahl der Arbeitslosen und Hartz-IV-Empfänger im gleichen Zeitraum weiter gesunken sei. Das, so Schneider, sei „ein unübersehbarer Fingerzeig auf Niedriglöhne und prekäre, nicht auskömmliche Beschäftigungsverhältnisse". Immer mehr Menschen hätten Arbeit, könnten von ihr aber nicht mehr leben. Offensichtlich würden die statistischen Erfolge der Arbeitsmarktpolitik „mit einer Amerikanisierung des Arbeitsmarktes (...) erkauft". Hinzu kämen noch etliche sozialpolitische Sparmaßnahmen. Als Beispiele nannte Schneider die Streichung des Elterngeldes für Hartz-IV-Empfänger, die Abschaffung der Energiekostenkomponente beim Wohngeld oder das Auslaufen von Programmen für Langzeitarbeitslose.

Wo gibt es besonders viele arme Menschen?
Die größten Problemregionen sind Berlin und das Ruhrgebiet. Was sich hier ereigne, komme „einem armutspolitischen Erdrutsch gleich", sagt Schneider. In Berlin sprang die Armutsgefährdungsquote von 19,2 auf 21,1 Prozent, im nordrhein-westfälischen Revier von 17,4 auf 18,9 Prozent. In Duisburg stieg die Gefährdungsquote seit 2006 um mehr als 45, in Essen seit 2007 gar um 57 Prozent. Hamburg legt in nur einem Jahr um zehn Prozent zu. Bayern und Baden-Württemberg dagegen glänzen mit weitgehend konstant gebliebenen Quoten von etwas mehr als elf Prozent. Interessant bei alledem: Die Schere zwischen Ost und West schließt sich beim Thema Armut zunehmend. Die Annäherung sei in etwa gleichen Teilen auf eine Verbesserung der Situation im Osten und eine Verschlechterung der Lage im Westen zurückzuführen, heißt es in dem Bericht. Auffallend ist weiterhin, dass auch die Armutsgefährdung von Bürgern mit Migrationshintergrund abnimmt.
In Berlin stieg die Quote der Armutsgefährdeten in fünf Jahren um fast 25 Prozent. Dabei stechen drei Auffälligkeiten ins Auge: Die Stadt kommt auf eine deutlich höhere Aufstockerquote als andere Regionen, der Niedriglohnsektor ist hier größer als anderswo.

VORSCHAU

netzwerk lernen

zur Vollversion

(c) Mediengruppe Oberfranken – Fachve